

# Der etwas andere Betriebsausflug

## Stadtrallye durch Konstanz

Kerstin Keiper

Ich habe während meiner Dienstzeit hier in Konstanz schon etliche Betriebsausflüge organisiert. In der Regel waren dies Ausflugsziele in die nähere bzw. weitere Umgebung mit bestimmten Programmpunkten wie Besichtigungen, Führungen oder Wanderungen. Hier war immer Organisationstalent gefordert. Ein Busunternehmen muss gefunden, Führungstermine abgesprochen werden, was natürlich nicht ganz einfach ist, da man nie genau weiß, wie viele Interessenten sich anmelden. Das erschwert auch die Preiskalkulation. Wird der Bus voll, gibt es vielleicht mehr Interessenten als Plätze, was tun, wenn jemand kurzfristig ausfällt, wie kassiert man das Geld? Alle diese Fragen müssen bedacht und berücksichtigt werden.

Als nun Gudrun Schwarz ein halbes Jahr vor dem letzten Betriebsausflug mit dem Anliegen auf mich zutrat, eine Rallye durch Konstanz veranstalten zu wollen, und Mitorganisatoren suchte, sagte ich gerne zu, zumal diesmal keinerlei finanzielle Unwägbarkeiten kalkuliert werden mussten. Kein Busunternehmen, keine Kosten für Führungen etc. Also alles ganz easy? Das nicht gerade – denn die Probleme und Schwierigkeiten lagen diesmal ganz woanders.

Zum Organisationskomitee gehörten außer Gudrun Schwarz auch noch Günther Rau, Anke Rautenberg und Christina Egli, die zwar schon einige Zeit nicht mehr bei uns in der Bibliothek, sondern im Napoleonschloss Arenenberg arbeitet, aber durch ihr lokalgeschichtliches Wissen für diese Aufgabe prädestiniert ist. Zu einem späteren Zeitpunkt stieß auch noch Irene Retsch dazu.

Das erste konspirative Treffen fand an einem Abend bei Anke Rautenberg statt. Herr Kirchgäßner hatte Gudrun Schwarz eine ganze Tüte mit Zeitungsausschnitten und lokalhistorisch interessanten Dokumenten mitgegeben, und auch Christina Egli brachte Bücher über die Konstanzer Geschichte mit. Natürlich haben wir uns dieses Material angeschaut. Zunächst aber galt es Organisatorisches zu regeln. Soll die Rallye durch ganz Konstanz erfolgen oder beschränken wir uns auf das Gebiet Schnetztor – Rheinbrücke? Wie viele Teilnehmer lassen wir zu? Wie

groß sollen die Gruppen sein? Wohin gehen wir zum Mittagessen? Welches Restaurant verkraftet eine so große Gruppe sowohl bei schlechtem als auch gutem Wetter?

Dieses letzte Problem war vordringlich. Das Lokal sollte gut zu Fuß zu erreichen sein, ca. 60 Personen verkraften und nicht zu teuer sein. Nicht viele Restaurants in der Konstanzer Innenstadt erfüllen diese Bedingungen. Relativ schnell kamen wir dann auf die Schänzle-Sporthalle. Nach einem Probeessen wurden wir uns mit den Besitzern schnell einig und bekamen die Zusage, dass ab 13.00 Uhr das Lokal für uns reserviert wird. Damit es für die Küche besser planbar war, sollte eine kleine Menükarte an die Teilnehmer verteilt werden, bei der jeder auswählen konnte, was er oder sie an diesem Tag essen will. Gudrun Schwarz eruierte die Essensgelüste der Teilnehmer und teilte dann am großen Tag Erinnerungskarten an die Kandidaten aus, damit jeder auch noch wusste, was sein zumindest damals bestelltes Wunschessen war. Das Lokal erfüllte dann auch noch – theoretisch – eine andere Anforderung. Es sollte auch für Rollstuhlfahrer geeignet sein. Die Sporthalle verfügt zwar über einen Fahrstuhl, der jedoch ausgerechnet an unserem Betriebsausflug defekt war, so dass eine rollstuhlfahrende Teilnehmerin dann doch von ihren Mitstreitern die Treppen hoch getragen werden musste. Von ihr erfuhren wir auch, dass unser Betriebsausflugsangebot das einzige war, das auch für sie als Rollstuhlfahrerin geeignet war.

Nachdem diese elementar wichtigen Fragen geklärt waren, kam die schwierigste Aufgabe. Welche Fragen oder Aufgaben stellen wir?

Wir einigten uns darauf, dass jeder von uns sich als Hausaufgabe Fragen überlegt. Aus diesem Fragenkatalog sollte dann bei unserem nächsten Treff ausgewählt werden, welche wir verwenden.

Dann begann die „einsame“ Zeit. Was für Fragen stellt man? Wie viel weiß eigentlich jeder über die eigene Stadt? Kann man reine Wissensfragen nehmen? Die Antwort war – eigentlich nicht!

Ich habe zwar einen Themenkomplex Wissen entworfen mit einigen Fragen zum Ankreuzen, wie zum Beispiel „Wie viele Einwohner hat Konstanz?“ oder die Aufgabe „Ordne folgenden berühmten

Konstanzer Persönlichkeiten die richtigen Lebensdaten zu“! Aber eine ganze Rallye mit solchen Aufgaben zu gestalten war auch keine Option.

Also zog ich abends und an den Wochenenden los. Es ist schon eigenartig, wie anders man die eigene Stadt, die man schon so oft durchstreift hat, wahrnimmt, wenn man mit offenen Augen durchgeht und überlegt, was als Aufgabe geeignet sein könnte. Schnell wurde mir klar, dass die Rallye eher als Suchspiel angelegt werden muss. Konstanz verfügt ja über wunderschöne alte Gebäude, die oft von Gedenktafeln und Malereien geschmückt sind. Also durfte bei meinen Streifzügen der Fotoapparat nicht fehlen. Auch der Notizblock war ständig dabei, so dass dann ein Fragenkonglomerat entstand, wie zum Beispiel:

- „Viele Namen der Häuser auf der Marktstätte weisen das Erbauungsdatum auf. Finde heraus, welches das älteste Haus ist! Wann wurde es erbaut?“  
2 Punkte
- „Für welches Geschäft ist diese Figur der „Namenspatron“?“  
1 Punkt
- „Welche Zunft bzw. Zünfte waren ursprünglich im heutigen Rosgartenmuseum zu Hause?“  
3 Punkte



Bei einigen Fragen wurden Lösungsgitter für die Antworten gestaltet, bei denen ein Buchstabenkästchen farbig markiert war. Aus diesen farbig markierten Buchstaben mussten die Teams das endgültige Lösungswort zusammensetzen, das auf den Treffpunkt hinwies. Falls es einem Team nicht gelingen sollte, aus dem Buchstabensalat das Lösungswort zu basteln, gab es einen Notfallumschlag, der das Endziel verriet, damit keiner hungrig nach Hause gehen musste. Es freute uns aber, dass kein Team den Umschlag öffnen musste, sondern alle erfolgreich das Endziel erreicht haben.

Um die gestellten Fragen beantworten zu können, musste man nur die Augen aufsperrern. Also hätte jedes Team die Chance auf die volle Punktzahl gehabt. Aber wir brauchten ein Siegerteam. Daher mussten auch kreative Aufgaben her.

Eine Idee dazu hatte ich, als ich die Fassade unseres alten Rathauses in der Konzilstrasse betrachtete. Die historischen Wandmalereien luden förmlich dazu ein zu puzzeln. Jedes einzelne Bild, das eine historische Begebenheit oder Personengruppe darstellt, kann

in 2 Teile zerschnitten werden, die von den Teilnehmern dann wieder richtig zusammengesetzt werden müssen. Klingt zwar ganz einfach, aber hat sich in der Praxis dann doch als schwierig herausgestellt. Beim ersten Fotoversuch musste ich feststellen, dass die Ständer des Taschengeschäftes gegenüber des Rathauses ein gutes Foto verhindern, weil man immer irgendwelche Taschen oder aber Markisen im Bild hatte. Also zog ich an einem Sonntag los und konnte - da der Laden geschlossen war - Fotos machen. Beim Betrachten der Fotos zu Hause musste ich jedoch feststellen, dass man durch die schräge Perspektive schon erkennen konnte, wo das Bild hingehört. Der dritte Versuch gestaltete sich dann noch etwas abenteuerlicher. Ich bin zu den netten Angestellten des Taschengeschäftes gegangen, habe mein Anliegen erklärt und durfte in die Lagerräume im ersten und zweiten Stock. Dort tummeln sich alle möglichen Taschen und Koffer. Der Chef höchstpersönlich geleitete mich dorthin, so dass ich mir dort vorsichtig meinen Weg durch die Kofferpyramiden zum Fenster bahnen konnte, um dort meine Bilder von der Rathauswand schießen zu können, die dann immer die gleiche frontale Perspektive hatten. Ähnlich abenteuerlich gestaltete sich noch eine zweite Aufgabe „Wie breit ist das schmalste Haus von Konstanz?“. Mit einem Metermaß bewaffnet bin ich an einem Sonntag losgezogen, und habe das Haus zur Waage ausgemessen. Zwar hatten an diesem Tag die Läden zu, aber die Stadt ist bei weitem nicht leer. Unzählige Touristen schlenderten durch die Innenstadt und bestaunten mein Treiben. Von etlichen wurde ich angesprochen mit der Frage, was ich denn da täte, und ein Pärchen erklärte sich bereit mein Messergebnis noch mal zu prüfen und machte sich mit Vergnügen ans Ausmessen. Ich hatte bereits einen provisorischen Fragebogen dabei, den ich den beiden überließ. Sie wollten bei ihrem Streifzug durch die Stadt die Aufgaben lösen. Was daraus geworden ist, weiß ich leider nicht. Ich hatte Fragen vom Schnetztor bis Münster, Kanzleistrasse, Marktstätte und Rosgartenstrasse gesammelt. Mehr habe ich nicht geschafft. Beim nächsten Treffen unseres Organisationsteams stellte sich jedoch heraus, dass ich mir gar keine Gedanken hätte machen müssen, da außer mir noch keiner dazu gekommen ist, in größerem Umfang Fragen zu sammeln. Irene Retsch bot sich dann an, die noch nicht beackerten „Gebiete“ wie Hafen, Fischmarkt und Niederburg zu übernehmen. Beim nächsten Treff, der sich durch diverse Urlaube verschoben hatte, verfügten wir über einen ausreichenden Fragenkomplex. Jetzt war die Schwierigkeit abzuschätzen, ob die Fragenmenge richtig ist. Haben wir zu viel oder zu wenig Fragen ausgesucht?

Wie leiten wir die Gruppen, so dass sich die Teams nicht ständig über den Weg laufen? Für jedes Team wurde eine individuelle Fragenreihenfolge festgelegt. Die Ausarbeitung der einzelnen Wegführungen übernahm Günther Rau. Klar war, dass alle Gruppen gegen 13.00 Uhr bei der Schänzle-Sporthalle eintreffen sollten. Die Routen mussten daher zwangsläufig gegen Ende alle über den Münsterplatz, Niederburg und Winterersteig zum endgültigen Treffpunkt führen. Also war anzunehmen, dass sich spätestens am Münster alle Gruppen treffen würden. Das ließ sich nicht vermeiden, aber da jedes Team eine andere Geschwindigkeit hat, hatten wir die Hoffnung, dass es sich entzerrt.

Die nächste Hausaufgabe war dann die Aufgaben abzulaufen und dabei die Zeit zu messen. Dies gelang mir bei meinen Fragen nicht so gut, weil ich ja genau wusste, worauf ich achten musste. Bei den Fragen von Irene Retsch dagegen konnte ich schon abmessen, wie viel Zeit man für die einzelnen Aufgabenstellungen benötigt. Dabei kann man anmerken, dass wir einige Fragen gestrichen haben. Irene Retsch hatte eine Frage gestellt, die wahrscheinlich schon für einiges Amüsement gesorgt hätte. Die Frage lautete: „Der Beo in den Vogelkäfigen im Stadtgarten kann zwei Tierlaute nachahmen. Welche?“ Ich stand dann vor dem Vogelkäfig und habe miaut, gebellt, gemuht usw., um diesem Beo eine Antwort zu entlocken. Der jedoch hat mich nur mitleidig über die Schulter betrachtet und blieb stumm. Die Passanten im Stadtgarten dagegen weniger – sie warfen mir eigenartige Blicke zu und ich hörte sie hinter meinem Rücken tuscheln. Gut, dass mich keiner von ihnen kannte.

Wir haben uns dann gegen die Frage entschieden, weil sie entweder die Teams zu viel Zeit kosten würde, oder aber der Beo nach dem neunten Team reif für die Vogelpsychiatrie gewesen wäre.

Schade, es hätte so seine Momente gehabt.

Was war noch zu tun? Die Gruppen mussten benannt werden – dazu haben wir das Konstanz-Memory-Spiel zu Hilfe genommen, die Bilder der Konstanzer Sehenswürdigkeiten gescannt und die Teams entsprechend benannt – Team Hafen, Team Bahnhof, Team Schnetztor usw. Insgesamt hatten wir 9 Teams à 5-7 Personen. Diese Symbolbilder verwendeten wir auch zur Teambildung. Ein Betriebsausflug soll ja die Gelegenheit bieten, mit Kollegen, die man vielleicht nicht ganz so gut kennt, ins Gespräch zu kommen.

Um zu verhindern, dass sich gleich Grüppchen bilden, musste jeder Teilnehmer ein Los ziehen, das die Teamzugehörigkeit bestimmte. Und sonst?

Materialtüten für jedes Team mussten gerichtet werden, mit den Utensilien fürs Rathaus-Puzzle und

anderem, wie zum Beispiel einer Plastikflasche, in der die Teilnehmer genau 352 ml Bodenseewasser abfüllen sollten. Der Zugang zum Münsterturm, der ja Eintritt kostete, musste organisiert werden. Irene Retsch hat mit dem Küster ausgehandelt, dass jeder Rallyeteilnehmer durchgelassen wird und wir hinterher abrechnen. Damit auch unsere Rollstuhlfahrerin alle Fragen mitmachen konnte, musste auch der barrierefreie Zugang zum Kreuzgang des Münsters organisiert werden. Für das betreffende Team wurde speziell ein Nebeneingang geöffnet. Preise für die ersten 3 Plätze mussten besorgt werden und vieles mehr.

Dann konnte der große Tag kommen.

Mit viel Elan waren die Teilnehmer bei der Sache. Wir vom Orgateam haben uns an den strategisch wichtigen Punkten aufgestellt und das Spektakel betrachtet und mit unseren Fotoapparaten dokumentiert. Dabei kamen wir regelrecht ins Staunen. Mit der Findig- bzw. Spitzfindigkeit der Teilnehmer haben wir wahrlich nicht gerechnet. Statt nach Gefühl 352 ml Wasser in die Plastikflaschen abzufüllen, wurden zum Beispiel Apotheken oder der Süßigkeitenverkaufstand am Hafen konsultiert, um die Wassermenge exakt abzumessen.

Eines hat uns aber gefreut. Man musste wirklich laufen und schauen, um die Aufgaben zu lösen, so dass ein Kollege, der sich mit den neuesten technischen Feinheiten ausgestattet hat, den Ausruf tätigte: „Sch..., die Antworten kann man ja gar nicht googeln!“

Interessant war es auch, die Kreativität unserer Teilnehmer an folgender Frage zu messen:

„Hinter der Fachhochschulbibliothek befindet sich ein großes gelbes Kunstwerk des Ateliers van Lieshout. Was wollen uns die Künstler damit sagen?“

Freie (phantasievolle) Interpretationen sind gewünscht!“

Gekürt wurde folgende knappe aber doch kreative Interpretation:

Die Referentenrunde ...

- einer hat das Sagen
- einer ist verzweifelt
- einer schwingt die Keule
- und alle anderen schlafen...

Alles in allem war es ein schöner Betriebsausflug, allerdings auch mein bisher arbeitsintensivster, in den viel, viel Freizeit geflossen ist. Das einzige, was ich bedaure ist, dass ich als Mitorganisatorin nicht selbst teilnehmen konnte.

# Jetzt lassen wir Bilder sprechen!



Beim Start!



Die Teams bei der Arbeit.

Das Bibliotheksmaskottchen Koala begrüßt die Rallyeteilnehmer.





Beim Rathauspuzzle war Basteln angesagt.



Ganz so stressig war's wohl doch nicht. Es blieb noch Zeit für eine kleine Pause.

Die Preisverleihung

